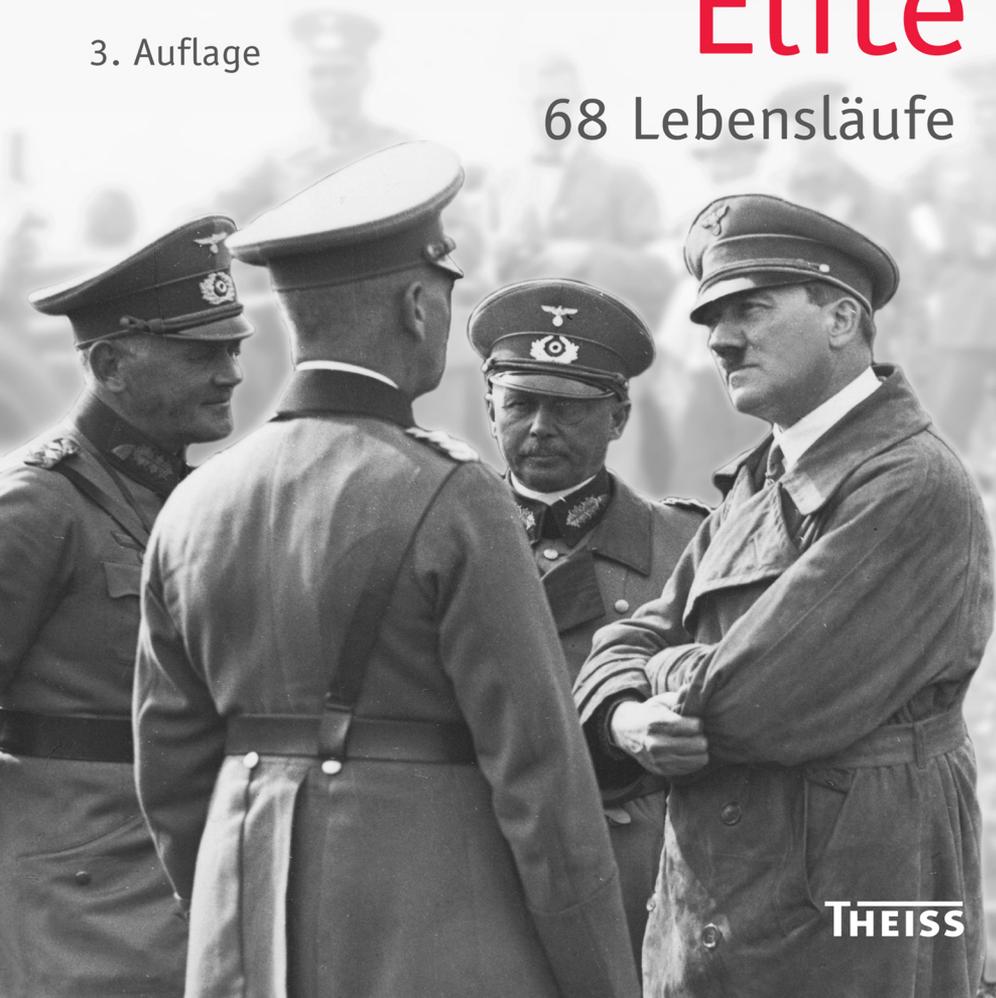


GERD R. UEBERSCHÄR (HRSG.)

Hitlers militärische Elite

3. Auflage

68 Lebensläufe



THEISS

Gerd R. Ueberschär (Hrsg.)

Hitlers militärische Elite

68 Lebensläufe

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Theiss Verlag ist ein Imprint der WBG
(Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Sonderausgabe 2015

© 2015 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
3., um ein Vorwort zur Ausgabe von 2011 erweiterte Auflage.

Umschlaggestaltung: Peter Lohse, Heppenheim

Umschlagbild: Adolf Hitler bei den Herbstmanövern des VI. Armeekorps
in Munsterlager 1936 mit Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht,
Generaloberst Werner von Blomberg (links), und dem Oberbefehlshaber des Heeres,
General Werner Freiherr von Fritsch (3. von links).

Foto: bpk Berlin

Satz: schreiberVIS, Bickenbach

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder
der WBG ermöglicht.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-8062-3038-3

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-8062-3043-7

eBook (epub): 978-3-8062-3044-4

Inhalt

GERD R. UEBERSCHÄR Vorbemerkung zur Neuauflage und Vorwort	XI
FRIEDRICH-CHRISTIAN STAHL Generaloberst Wilhelm Adam	1
KLAUS-JÜRGEN MÜLLER Generaloberst Ludwig Beck	9
FRIEDRICH-CHRISTIAN STAHL Generaloberst Johannes Blaskowitz	20
SAMUEL W. MITCHAM, JR. Generalfeldmarschall Werner von Blomberg	28
SAMUEL W. MITCHAM, JR. Generalfeldmarschall Fedor von Bock	37
SAMUEL W. MITCHAM, JR. und GENE MUELLER Generalfeldmarschall Walther von Brauchitsch	45
HEINZ HÖHNE Admiral Wilhelm Canaris	53
HORST MÜHLEISEN Generaloberst Werner Freiherr von Fritsch	61
GENE MUELLER Generaloberst Friedrich Fromm	71
GERD R. UEBERSCHÄR Generaloberst Franz Halder	79
SAMUEL W. MITCHAM, JR. SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Paul Hausser	89

GERHARD HÜMMELCHEN Generaloberst Hans Jeschonnek	97
KENNETH MACKSEY Generaloberst Alfred Jodl	102
SAMUEL W. MITCHAM, JR. Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel	112
ELMAR KRAUTKRÄMER Generalfeldmarschall Albert Kesselring	121
GENE MUELLER Generalfeldmarschall Günther von Kluge	130
JOHN MCCANNON Generalfeldmarschall Georg von Küchler	138
GENE MUELLER Generalfeldmarschall Wilhelm Ritter von Leeb	146
NORBERT HAASE Generaloberstabsrichter Dr. Rudolf Lehmann	154
DIETER HARTWIG Generaladmiral Wilhelm Marschall	162
GERHARD HÜMMELCHEN Generalfeldmarschall Erhard Milch	171
CHRISTOPH JAHR Generalmajor Oskar Ritter von Niedermayer	178
KURT FISCHER Großadmiral Dr. phil. h. c. Erich Raeder	185
BERND BOLL Generalfeldmarschall Walter von Reichenau	195
CHRISTIAN STREIT General der Infanterie Hermann Reinecke	203

WOLFGANG U. ECKART Generalarzt Ernst Rodenwaldt	210
DETLEF VOGEL Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt	223
GERHARD HÜMMELCHEN Generalfeldmarschall Hugo Sperrle	234
FRIEDRICH-CHRISTIAN STAHL General der Infanterie Karl-Heinrich von Stülpnagel	240
ROLAND PETER General der Infanterie Georg Thomas	248
GERHARD HÜMMELCHEN Generaloberst Ernst Udet	258
GENE MUELLER Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben	265
MANFRED MESSERSCHMIDT Admiral Max Bastian	272
WOLFGANG U. ECKART SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Prof. Dr. med. Karl Brandt	283
SAMUEL W. MITCHAM, JR. Generalfeldmarschall Ernst Busch	291
JAKOB KNAB Generaloberst Eduard Dietl	299
WILLIAM T. ALLBRITTON und SAMUEL W. MITCHAM, JR. SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Joseph (Sepp) Dietrich	308
HERBERT KRAUS Großadmiral Karl Dönitz	316
HEINZ-LUDGER BORGERT Generaladmiral Hans-Georg von Friedeburg	326

WOLFGANG U. ECKART SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Prof. Dr. med. Ernst Grawitz	334
SAMUEL W. MITCHAM, JR. Generalfeldmarschall Robert Ritter von Greim	343
KENNETH MACKSEY Generaloberst Heinz Guderian	351
WOLFGANG U. ECKART Generaloberstabsarzt Prof. Dr. med. Siegfried Handloser	359
SAMUEL W. MITCHAM, JR. und GENE MUELLER Generaloberst Erich Hoepner	364
FRIEDRICH-CHRISTIAN STAHL Generalfeldmarschall Ewald von Kleist	371
WOLFGANG WELKERLING General der Artillerie Fritz Lindemann	378
FRIEDRICH-CHRISTIAN STAHL Generalfeldmarschall Wilhelm List	387
SIEGWALD GANGLMAIR Generaloberst Alexander Löhr	394
NORBERT HAASE Generalstabsrichter Werner Lueben	402
GERHARD HÜMMELCHEN Admiral Günther Lütjens	407
BERND BOLL Generalfeldmarschall Erich von Lewinski, gen. von Manstein	414
SAMUEL W. MITCHAM, JR. und GENE MUELLER Generalfeldmarschall Walter Model	429
PETER STEINKAMP Generalfeldmarschall Friedrich Paulus	432

GERHARD HÜMMELCHEN Generalfeldmarschall Wolfram Frhr. v. Richthofen	440
ERICH KOSTHORST General der Infanterie Edgar Röhrich	446
SIR DAVID FRASER Generalfeldmarschall Erwin Rommel	455
PETER STEINKAMP General der Infanterie Karl von Roques	465
NORBERT HAASE Generalstabsrichter Karl Sack	472
EKKEHARD MEYER-DÜTTINGDORF General der Infanterie Max von Schenckendorff	481
FRIEDRICH-CHRISTIAN STAHL Generaloberst Rudolf Schmidt	489
REINHARD STUMPF General der Infanterie Rudolf Schmunt	497
PETER STEINKAMP Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner	507
ELMAR KRAUTKRÄMER Generalleutnant Dr. phil. Hans Speidel	516
GERD R. UEBERSCHÄR Generalmajor Henning von Tresckow	527
ROLAND PETER General der Artillerie Eduard Wagner	534
HORST MÜHLEISEN General der Artillerie Walter Warlimont	541
FRIEDRICH-CHRISTIAN STAHL Generalfeldmarschall Maximilian Freiherr von und zu Weichs an der Glon	547

FRIEDRICH-CHRISTIAN STAHL Generaloberst Kurt Zeitzler	554
PETER STEINBACH Zwischen Gefolgschaft, Gehorsam und Widerstand	564
WOLFRAM WETTE Das Bild der Wehrmacht-Elite nach 1945	578
Abkürzungsverzeichnis	594
Bibliographie	599
Personenregister	610
Die Autoren des Bandes	619

Vorbemerkung zur Neuauflage von 2015

Über die Beteiligung hoher militärischer Führer in Kommandostellungen und Führungsstäben von Wehrmacht, Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine sowie der Waffen-SS am Vernichtungskrieg und an Kriegsverbrechen während des NS-Regimes und des Zweiten Weltkrieges hat es in den letzten Jahren – auch in Verbindung mit der Präsentation mehrerer Ausstellungen über die Wehrmacht in der NS-Zeit und deren Kriegführung, insbesondere in Süd-, Südost- und Osteuropa - eine breite gesellschaftliche Debatte gegeben. Dabei sind einzelne Militärs - Feldmarschälle, Generale, Admirale und höhere Waffen-SS-Führer – wiederholt in den Mittelpunkt der Untersuchungen gerückt. Durch zahlreiche Studien, Biographien und Dokumentensammlungen überlieferter militärischer Schriftstücke wurden ihre Mitwirkung, Verstrickung oder das arbeitsteilige Zusammenwirken an dem von der NS-Führung geforderten und auch öffentlich propagierten totalen Vernichtungskrieg nachgewiesen. Mehrere Aspekte dieses Verhaltens der militärischen Elite, die in diesem Band anhand von 68 Kurzporträts beschrieben werden, konnten in letzter Zeit in Teilbereichen somit detaillierter untersucht und dargestellt werden als dies früher erfolgte.

Dadurch sind einige Nuancen und Teilaspekte der Verstrickung und Mitwirkung bei den Verbrechen des NS-Staates noch deutlicher geworden als bisher; die neueren Ergebnisse bekräftigen generell die Aussage über die Teilhabe höherer Militärs an der verbrecherischen Durchsetzung von Hitlers Herrschaft von 1933 bis 1945. Das in diesem Band beschriebene Handeln und die dargelegten, oft nicht genutzten Handlungsmöglichkeiten vieler hoher Militärs zeigen nicht nur deren NS-freundliche Haltung, sondern auch die bewusste Teilhabe an NS-Verbrechen, auch wenn diese bei einigen Einzelaktionen nicht förmlich gebilligt wurden oder in Einzelfällen zur Ablehnung der NS-Diktatur und sogar zum aktiven Widerstand gegen Hitlers Herrschaft führten. Es wird insgesamt das Versagen dieser nach eigenem Verständnis professionell orientierten militärischen Elite während der NS-Herrschaft deutlich.

So können die nachfolgend vorgestellten personenbezogenen Skizzen nach wie vor ein gültiges Fundament für weitere Untersuchungen und biographische Nachforschungen bieten und als Basis für die umfassende Erkenntnis über das persönliche Scheitern vieler Feldmarschälle, Generale, Admirale und SS-Gruppen- und Obergruppenführer der Waffen-SS bei ihrem Verhalten während der NS-Zeit gelten.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, dass der Verlag diese Sammlung biographischer Portraits zur militärischen Elite für die Zeit von 1933 bis 1945 durch eine Neuauflage wieder zugänglich macht. Das Werk erschien erstmals 1998 in zwei getrennten Bänden und fand damals eine große Nachfrage,

so dass es alsbald vergriffen war und dann 2011 in zweiter aktualisierter Auflage in einem Band zusammengefasst publiziert worden ist, die inzwischen ebenfalls vergriffen ist. Autoren und Herausgeber danken deshalb Daniel Zimmermann vom Lektorat Geschichte und Altertumswissenschaft der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt für seinen Einsatz bei der Herausgabe dieses Werkes in Form einer weiteren dritten Neuauflage.

Freiburg, Februar 2015

Gerd R. Ueberschär

Vorwort des Herausgebers

In neuen historischen Untersuchungen und öffentlich präsentierten Dokumenten zentraler Ausstellungen wie den beiden großen „Wehrmachtausstellungen“ des Hamburger Instituts für Sozialforschung tritt die Mitverantwortung der Wehrmacht und deren Führung für den Massenmord an der jüdischen und slawischen Bevölkerung in Osteuropa und bei anderen Kriegsverbrechen immer deutlicher zutage. Sicher gab es Wehrmachtseinheiten und Wehrmachtsangehörige, die mit Recht sagen konnten, von alledem nichts gewusst zu haben. Auf der anderen Seite gab es aber auch Einheiten, Verbände, Kommandeure und Befehlshaber, deren Beteiligung oder Mitwisserschaft an Kriegsverbrechen sich aus den erhaltenen Akten zweifelsfrei belegen lässt. Bei diesem Befund stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von Wehrmacht- und Truppenführung zum NS-Regime.

Historiographie und Geschichtswissenschaft nähern sich diesem Thema in breiter historischer Perspektive. Sie reicht zeitlich weit hinter das Jahr von Hitlers Machtantritt 1933 zurück und wendet sich zunehmend den verantwortlichen Personen zu, die als „Heerführer“ die „einfachen“ Soldaten ab Kriegsbeginn im September 1939 in völkerrechtswidrige Situationen brachten oder ihnen sogar völkerrechtswidriges Verhalten abverlangten.

Vor allem im Rahmen der Erforschung des militaristischen Denkens und Verhaltens in der Kaiserzeit und Weimarer Republik untersuchte die Geschichtswissenschaft die Kontinuität lange tradiertter Werthaltungen und politischer Ziele des preußisch-deutschen Militärs in ihren Auswirkungen auf die Innen- und Außenpolitik nach 1918. Dabei trat auch die Frage nach der gewandelten Qualität des Krieges und dem damit verbundenen Funktionswandel von Strategie und Politik sowie von Militär und Gesellschaft ins Blickfeld. Schon vor Hitlers Regierungsantritt war die Vorstellung, dass der moderne Krieg von der technisch-industriellen Entwicklung bestimmt

werde und als „totaler Krieg“ der gesamten Gesellschaft verstanden und geführt werden müsse, in der militärischen Funktionselite weitgehend akzeptiert. Der kommende Krieg schien nur dann erfolg- und siegreich geführt werden zu können, wenn es gelang, die gesamte Volkskraft zum Zwecke der Kriegführung zu mobilisieren und dafür unmittelbar einzusetzen. In diesem Sinne begrüßten die führenden Militärs die Forderung der nationalsozialistischen Bewegung nach einem „Volk in Waffen“, und sie unterstützten deren Maßnahmen zum Aufbau einer festgefühten „Volksgemeinschaft“.

Im Kaiserreich zeichnete sich das Offizierkorps durch konservative Wertmaßstäbe und Homogenität aus. Es besaß ein starkes Standes- und Elitebewusstsein sowie ein hohes Selbstwertgefühl mit tradierten Ehrbegriffen, die es auch in der Weimarer Republik zu verteidigen wusste. Das Scheitern des operativen Denkens dieser Elite im Ersten Weltkrieg führte zur Abkapselung und zum Rückzug aus dem politischen Bereich in der Zeit nach 1918. Man suchte, die militärische Macht mit den tradierten Wertvorstellungen als unpolitischen Bereich in der Weimarer Republik und in der NS-Zeit fortzuführen.

Das höhere Offizierkorps entwickelte keine positive Beziehung und Bindung zur deutschen Republik von 1918 bis 1933. Es besaß in weitem Maße eine konservativ-nationale Grundüberzeugung, die keineswegs den Prinzipien einer demokratisch-parlamentarischen Staatsordnung entsprach. Zudem wurde die militärische Niederlage von 1918 weitgehend aus dem Bewusstsein verdrängt. Den nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg abgeschlossenen Versailler Vertrag wollte man – wenn nötig gewaltsam – revidieren. Hitlers Generale und Admirale stammten aus jener militärischen Führungsschicht, die aufgrund ihrer politischen und militärischen Ziele bereit war, die nationalsozialistische Politik und deren Ziele mitzutragen und auch zu unterstützen. Als Hitler die Regierung antrat, konnte er auf dieser Basis den Weg vom Revisionskurs der Weimarer Regierungen zur Gewalt- und Kriegspolitik gegen das ihm verhasste „System von Versailles“ einschlagen, ohne befürchten zu müssen, dass ihm wegen innenpolitischer Verfehlungen seiner Anhänger und Parteigenossen gegen Juden und Andersdenkende von Seiten der höheren Offiziere die Gefolgschaft verweigert werde. Diese waren vielmehr bemüht, ihren Anspruch, die einzige professionelle Elite für die Durchführung des Krieges zu sein, auch im neuen NS-Regime durch ein Mit- und Aufeinanderzugehen im NS-Staat zur Geltung zu bringen.

Die von Hitler propagierte Zwei-Säulen-Theorie von Partei und Wehrmacht als den beiden gleichberechtigten innenpolitischen Machtfaktoren seiner Herrschaft bot den Generalen und Admiralen die Möglichkeit, sich als wichtige Partner der NS-Bewegung zu verstehen. Sie empfanden dadurch zugleich eine besondere Verantwortung für die Konsolidierung und den Bestand der NS-Herrschaft, deren Ideologie sie weitgehend akzeptier-

ten. Entscheidendes Einfluss- und Machtterrain ging der Wehrmachts- und Heeresführung jedoch durch die Blomberg-Fritsch-Krise in Februar 1938 verloren, als sie sich den Machenschaften der NS-Führer nicht energisch entgegenstellten. Danach spielte die militärische Führungsschicht in der Diktatur Hitlers nur noch die Rolle einer nachgeordneten, im Einfluss begrenzten Funktionselite, zumal der Diktator dann selbst den Oberbefehl über die Wehrmacht und damit die Position des entlassenen Reichskriegsministers Werner v. Blomberg übernahm.

Als General der Artillerie Ludwig Beck als Generalstabschef des deutschen Heeres am 16. Juli 1938 mit Hilfe einer Denkschrift den damaligen Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Walther v. Brauchitsch, sowie die übrigen Befehlshaber und Kommandierenden Generale des Heeres eindringlich vor den Gefahren einer unkontrollierbaren Gewaltpolitik und Kriegstreiberei durch den „Reichskanzler und Führer“ Adolf Hitler zu warnen suchte und sie für ein gemeinsames Handeln gegen den Diktator durch kollektive Verweigerung gewinnen wollte, formulierte er einen sehr hohen Anspruch für ihr Verhalten gegenüber Krieg und Politik in der NS-Zeit: Es sei ein „Mangel an Größe und an Erkenntnis der Aufgabe, wenn ein Soldat in höchster Stellung in solchen Zeiten seine Pflichten und Aufgaben nur in dem begrenzten Rahmen seiner militärischen Aufträge sieht, ohne sich der höchsten Verantwortung vor dem gesamten Volke bewußt zu werden“. „Außergewöhnliche Zeiten“ verlangten nach Becks Ansicht auch „außergewöhnliche Handlungen“. Der soldatische Gehorsam der Generale habe dort „eine Grenze, wo ihr Wissen, ihr Gewissen und ihre Verantwortung die Ausführung eines Befehls“ verbiete.¹

Mit dieser Feststellung konnte Beck die Mehrzahl seiner Generalskameraden jedoch nicht überzeugen. Er blieb allein und nahm danach seinen Abschied. In steigendem Maße haben führende Militärs die Augen verschlossen vor dem innenpolitischen Terror der Nationalsozialisten gegen einzelne Bevölkerungsgruppen, die der NS-Führung nicht genehm waren oder ihrem Regime Widerstand entgegenbrachten. Unter Führung der Generale und Admirale war die Wehrmacht schließlich im September 1939 ein verlässliches Instrument beim Kampf gegen Polen und dessen Verbündete Großbritannien und Frankreich. Viele Generale und Admirale hofften mit Beginn des Krieges auf Ruhm, Anerkennung, Beförderung und Belohnung für erwartete Siege.

Der vor 1939 propagierten Zwei-Säulen-Theorie von Partei und Wehrmacht als den beiden maßgeblichen Machtfaktoren des NS-Staates entsprach nach Kriegsbeginn die Funktionsteilung im Kampf der „NS-Volksgemeinschaft“ sowohl gegen außenpolitische Feinde als auch gegen innenpolitische Gegner. Nach Kriegsbeginn verstanden führende Militärs sowohl den

Terror gegen fremde Bevölkerungen und Bevölkerungsteile in den besetzten Gebieten als auch das Vorgehen gegen die Juden Europas als berechtigte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der deutschen Herrschaft und Machtposition in den eroberten europäischen Ländern. Insofern war der am 1. September 1939 entfesselte Kampf nicht nur „Hitlers Krieg“. Viele Generale und Admirale waren bereit, aus „Kriegsnotwendigkeit“ wegzusehen, wenn sie mit NS-Verbrechen in ihrem Kommandobereich konfrontiert wurden. Sie waren ebenso bereit, vorhandene eigene moralische Bedenken gegen den Terror dem totalen Siegeswillen nach- oder unterzuordnen, indem sie sich einem selbst auferlegten Anpassungsdruck unterwarfen.

Für viele Heerführer und Oberbefehlshaber war es schwierig, im Einzelfall nicht in NS-Verbrechen hineingezogen zu werden. Manche beteiligten sich auch aktiv daran oder stellten sich dafür als Funktionsträger zur Verfügung, wenn sie Befehle weitergaben und auch selbst erteilten, um Juden und Slawen für die Liquidierungen abzutransportieren, oder wenn sie in eigenen Befehlen die Mordaktionen an Juden als „harte, aber gerechte Sühnemaßnahme“ bezeichneten oder als „unausweichlichen Volkstumskampf“ gegenüber anderen Völkern akzeptierten. Mehrere höhere Befehlshaber suchten sogar in besonderen, von Hitler ausdrücklich gelobten „Musterbefehlen“ die ihnen anvertrauten Soldaten „als Träger einer völkischen Idee und Rächer“ auf rücksichtslose Kampfführung und Ausrottung der Juden zu verpflichten. Zudem verschoben sich in der Kriegszeit die Wertmaßstäbe immer mehr. „Kriegsnotwendigkeiten“ bestimmten einzelne Aktionen und wurden bereitwillig als pauschale Erklärungsmodelle für rücksichtsloses und verbrecherisches Vorgehen gegen äußere und innere Gegner anerkannt.

Nur wenige Generale und Admirale lehnten sich gegen die NS-Verbrechen auf oder verweigerten sich dem von der NS-Führung propagierten Vernichtungskampf gegen „Plutokraten, Juden und Bolschewisten“. Keiner der Oberbefehlshaber, Flotten- oder Armeeführer hat offenen Widerspruch dagegen eingelegt. Bewusst zog man sich auf strategische und operative Aufgaben zurück und wollte den Kampf an der Front siegreich meistern. Manche vollbrachten dabei herausragende Leistungen und genossen dann die ihnen sogar vom Ausland zuteil werdende Anerkennung etwa als „Wüstenfuchs“ in Afrika (Feldmarschall Rommel) oder als „strategischer Kopf“ an der Ostfront (Feldmarschall v. Manstein). Auch in aktiven Widerstandskreisen gegen Hitlers Regime hielt man es lange Zeit für vorrangig, erst den Krieg unter der NS-Führung siegreich zu beenden, bevor man sich gegen die eigene Regierung stellen oder sie gar wegen verbrecherischer Taten gegenüber anderen Völkern und Juden zur Rechenschaft ziehen wollte.

Letztlich waren nur ganz wenige bereit, die von General Beck 1938 verlangte Verantwortung zu akzeptieren und ihr Handeln bis zum Ende des

Dritten Reiches im Mai 1945 auch danach auszurichten. Noch weniger waren bereit, durch aktiven Widerstand und Putsch gegen die eigene verbrecherische Staatsführung zu handeln und sich zur Schuld für deren Verbrechen zu bekennen. Die gelegentliche Distanz zum Regime zeigt jedoch die Bereitschaft einiger höherer Offiziere zur Übernahme von Verantwortung nach dem Kriegsvölkerrecht gegenüber der NS-Politik, ohne dass in jedem Fall der direkte Weg zum militärischen Widerstand gegen das NS-Regime eingeschlagen wurde, wie es beispielsweise sogar das Verhalten höherer SS-Führer der Waffen-SS belegt, die in einzelnen Fällen unsinnige „Führerbefehle“ boykottierten.

Innerhalb dieses Handlungsrahmens zeigt sich nicht nur die enge Bindung der höheren Wehrmachtsoffiziere an die NS-Ideologie, sondern zugleich auch das Phänomen, dass der NS-Führung die wiederholt verlangte Rezeption des Nationalsozialismus durch die militärische Elite nicht weit und umfassend genug ging. So bestand bei Hitler ein deutliches Misstrauen gegenüber Generalen und Generalstabsoffizieren. Überliefert ist seine Kritik von 1938: „Was sind das für Generale, die ich als Staatsoberhaupt womöglich zum Krieg treiben muß! Wäre es richtig, so dürfte ich mich doch vor dem Drängen der Generale nach Krieg nicht retten können! [...] Ich verlange nicht, daß meine Generale meine Befehle verstehen, sondern daß sie sie befolgen.“² Hitler wollte sich deshalb nach dem Kriege „der Frage der Offiziere“ annehmen – ähnlich wie Stalin, der die Generale der Roten Armee rechtzeitig habe erschießen lassen³.

Diese Meinung des Diktators konnte auch durch einzelne militärische Führer, die seiner Vorstellung von NS-begeisterten Offizieren – wie etwa den Generalen Dietl oder Schörner – entsprachen, nicht beseitigt werden. Obwohl die höhere militärische Führungsschicht mehrheitlich auf dem Boden der NS-Weltanschauung stand, monierte insbesondere Goebbels vielfach den fehlenden politischen Eifer der Generale für den Nationalsozialismus.

Nur schwer ist zu verstehen, wieso so viele führende Militärs Hitlers Herrschaft bis zuletzt unterstützten, ihm weiterhin Gefolgschaft leisteten und angesichts der großen personellen und materiellen Verluste nicht wie im Ersten Weltkrieg auf einen Waffenstillstand drängten. Sie leisteten Hitler auch dann noch Gefolgschaft, „als dessen Skrupellosigkeit und verbrecherische Natur erkennbar wurde“, so dass die Grenzen des Gehorsams längst aufgehoben waren.

Ein Teil der Adressaten von Becks moralischer Forderung saß nach Kriegsende auf der Anklagebank bei den Nürnberger Prozessen und wurde zur Rechenschaft gezogen. General Beck hielt dagegen an seiner kritischen Haltung und Überzeugung fest und fand beim Staatsstreichversuch Stauffenbergs am 20. Juli 1944 den Tod. Beide Handlungsstränge symbolisieren